4. Sonntag nach Trinitatis, 5.7.2020
Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott

Eingangswort Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen. Am 4. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest grüße ich Sie ganz herzlich zu unseren gottesdienstlichen Gedanken.

Lied: 169 Bless the Lord (eine Strophe deutsch und eine Strophe englisch)

Komm und lobe den Herrn, meine Seele, sing, bete den König an. Sing wie niemals zuvor nur für ihn, und bete den König an.

1. Ein neuer Tag und ein neuer Morgen, und wieder bring ich dir mein Lob. Was heut vor mir liegt und was immer auch geschehn mag, lass mich noch singen, wenn der Abend kommt.

Bless the Lord, o my soul, o my soul; worship His holy name. Sing like never before, o my soul; I'll worship Your holy name.

1. The sun comes up, it's a new day dawning, it's time to sing Your song again. Whatever may pass, and what ever lies before me. Let me be singing when the evening comes.

Text und Melodie: Matt Redman und Jonas Myrin; deutsch: David Hanheiser und David Schnitter.
© 2011 Thankyou Music/Said and Done Music. Für D,A,CH: SCM Hänssler, Holzgerlingen

Psalm 112 übertragen von Huub Oosterhuis

I Du wolltest glücklich sein: Kräftig, heiter, aufrecht,

II gute Arbeit, gut wohnen, etwas Geld, nett gefunden werden,
lieb, die große Liebe finden, Kinder kriegen, gesunde, schöne.

I Das alles wolltest du – wer nicht? Willst du auch gut sein, verlässlich,
treu, gerecht, mitfühlend?
Eine düstere Sache ist die Welt, aber da sind Menschen des Lichts.

II Gierig, grausam, selbstsüchtig dieser und jener,
aber da sind Menschen, die geben und teilen.
Da ist Böses, unbändig Böses, unaufhaltsam,
aber da sind Menschen, die Verdammnis durchbrechen.

I Da sind Worte gesprochen, die wirken zum Guten, die dein Herz stärken,
dein Gewissen schärfen.

II Glücklich, wer sie sucht, um zu hören, und lebt, sie auch zu tun.
Ein böser Mensch wird niemals glücklich.

gesprochen: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eingangsgebet

Ich will dich loben, mein Gott. Am Morgen und am Tag und am Abend,
auch in der Nacht will ich dich loben, wenn ich dein Licht nicht sehe.
Denn du bist nicht nur groß und mächtig, du lässt uns deine Gnade spüren.
Du kommst uns nah. Du berührst unsere Herzen. Du füllst sie mit Gedanken der Liebe
Und mit der Sehnsucht nach Frieden Und nach einem Leben, in dem einer für den anderen da ist.
Ich will dich loben, Gott. Im Licht deiner Liebe leben wir auf. Im Licht deiner Liebe wird das Leben neu, Im Licht deiner Liebe erfahren wir deinen Segen.
Dir öffne ich in der Stille mein Herz

- Stille -

Ich will dich loben, Gott. Du schenkst uns Gedanken des Friedens. Amen.

Schriftlesung Römer 12,17-21

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist´s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Lied NL 213 Wenn Glaube bei uns einzieht

1. Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt. Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.

2. Wenn Liebe bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt. Wenn Liebe bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.

3. Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt. Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.

Text: Martina Wittkowski 2004. Melodie: Ralf Grössler 2004. © Strube, München

Predigtgedanken

Liebe Leserin, lieber Leser,

Haben Sie schon einmal erlebt was passiert, wenn jemand mit einem Lächeln im Gesicht auf sie zukommt? Sie lächeln automatisch zurück. Der Bann ist gebrochen. Die Brücke ist gebaut. Über die Brücke eines Lächelns gelingt unsere Kommunikation. Da spürt jeder sofort: Wer mir zulächelt ist mir wohlgesonnen. Von einem ehrlichen Lächeln habe ich nichts zu befürchten. Es wärmt mein Herz.

Wer voller Freundlichkeit auf jemanden zugeht, hat es leichter, gerade wenn es um Menschen geht, mit denen es uns nicht so leichtfällt. Mit unserer Freundlichkeit erreichen wir sie auf einer anderen Ebene. Wir finden eine gemeinsame Basis.

Mit einem Lächeln, mit einer freundlichen Eröffnung, mit anerkennenden und würdigenden Worten können wir eine Begegnung prägen.

Mit einem Lächeln und mit Freundlichkeit sprechen wir wohl eine tiefe Sehnsucht an, die in uns Menschen wohnt, eine Sehnsucht nach Harmonie und Frieden, nach Anerkennung und Respekt, nach einem gelingenden Leben, das den Konflikt nicht scheut, das sich aber nicht in unnötigen Auseinandersetzungen verschleißt.

Da geht es uns als Christen wie allen Menschen. Wir teilen diese Sehnsucht. Und wo es gelingt, voller Wohlwollen miteinander umzugehen, stellt sich ein gutes Gefühl ein, wir fühlen uns nach solchen Begegnungen beflügelt und gestärkt. Das trägt für eine Weile. – Wir haben da unsere Geschichten in uns. Und schon die Erinnerung bringt das gute Gefühl wieder zurück.

Ist´s möglich, so viel an euch liegt, schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom, so haltet mit allen Menschen Frieden. Wenn wir schon mit allen Menschen diese Sehnsucht teilen, wie viel mehr steht es uns als Christen gut an, sie mit Leben zu füllen, wo wir doch in der Regel die Güte Gottes erfahren haben, Last, die von den Schultern genommen wurde, Versäumnisse, die verziehen

wurden. Da sind Bilder von einem barmherzigen Gott, die wir in uns tragen, der die Verwundungen des Lebens heilt, der das Leben wieder in Balance bringt, der mitgeht und uns Menschen an die Seite stellt, die uns guttun. Wir haben Jesus vor Augen, den friedfertigen, der selbst am Kreuz noch für seine Peiniger bittet, Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Auf dem Weg zu einer Kirche des Friedens und der Gerechtigkeit, so lautete das Motto der letztjährigen EKD-Synode in Dresden. Das ist wohl dran, dass wir als Kirche unsere Friedensfähigkeit und unser Drängen auf Gerechtigkeit betonen. Und das in einer Zeit, in der Soziologen von der Krise des Allgemeinen sprechen. Institutionen wie Gewerkschaften, Parteien, Verbände und auch die Kirchen erleiden einen Bedeutungsverlust. Selbst in Baden-Württemberg sind die Mitgliederzahlen unserer Kirche weiter gesunken. Das Allgemeinverbindliche tritt zurück hinter das Individuelle. Die gemeinsame Basis unserer Gesellschaft wird kleiner.

Dieser Tage kam mal wieder Bonjour Alfons im Radio, da hat der charmante Alfons sich über Soziale Netzwerke geäußert und gefragt, warum die eigentlich sozial heißen, wo sie doch zulassen, dass da Beiträge voller Hass und Häme unwidersprochen stehen bleiben, die der Spaltung unserer Gesellschaft und der Schwächung unserer Demokratie Vorschub leisten. Und in der Süddeutschen Zeitung vom Freitag war von Mark Zuckerberg zu lesen, dass er nicht glücklich sei über die zweifelhafte Rolle, die facebook bei den Wahlen in den USA und Brasilien, beim Brexit, beim Völkermord in Myanmar und bei den Lynchmobs in Indien und Mexiko gespielt habe, allerdings erst unter dem Druck gekündigter Werbeverträge namhafter Konzerne, die einen Imageschaden für Ihr Unternehmen fürchten.

Ja, wo die Menschenwürde, die Wahrheit und die Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden, da muss bei aller Friedfertigkeit unsere andere Meinung sichtbar werden.

Aber wie? Paulus schreibt uns als Magna Charta alles Christlichen ins Stammbuch: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Und das ist nicht als schöner Kalenderspruch gemeint, sondern als alltagstaugliche Maxime.

Luther schreibt in einem Kommentar zur Stelle: Sieh zu, dass der andre dich nicht damit, dass er dir wehe tut zu einem Menschen macht, der ihm gleich ist, nämlich zu einem bösen, und dass nicht seine Bosheit deine Güte überwältige. Denn Sieger ist, wer den andern umwandelt und sich gleichmacht, während er selbst unverändert bleibt. Nein, mach du ihn vielmehr dadurch, dass du wohl an ihm handelst zu einem guten Menschen, der dir gleich ist. Deine Güte überwinde seine Bosheit und wandle ihn in dein Wesen um.

In unserem Verhalten halten wir also den Menschen einen Spiegel vor. Was sehen sie? Sehen sie im Spiegel unserer Reaktion einen Menschen, der ist wie sie und sie bestätigt? Oder sehen sie im Spiegel unserer Reaktion das ganz andere, das sie infrage stellt? Das Prinzip des Wohlwollens? Das Prinzip der Liebe, die selbst denen Gutes entgegenbringt, die uns verletzen? Das Prinzip der Güte Gottes, das wir an Jesus erlebt haben?

Die ganz Großen der Geschichte haben das beherzigt, wie Mahatma Gandhi, der mit seinem gewaltfreien Widerstand die Kolonialmacht gebrochen hat, oder Martin Luther King, der mit dem gleichen Ansatz gegen die amerikanische Rassentrennung vorging, und ich habe den Eindruck, die Black-Lives-Matter-Bewegung hat sich nach den ersten Ausschreitungen schnell daran erinnert, dass Gewalt zwar Aufmerksamkeit bringt, aber keinen Erfolg in der Sache.

Gewaltfreiheit und Wohlwollen, Zugewandtheit und liebevolles Miteinander lässt sich nicht erzwingen. Es wächst in uns. Es ist ein Geschenk. Bei dem Einen ein Geschenk des Lebens und

der Erfahrungen, die prägend waren, bei einem Anderen ein Geschenk des Glaubens, der ins Denken und Handeln hineinwirkt.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Diesen Satz gibt Paulus als Leitgedanken für das gesellschaftliche Miteinander weiter.

Er will es in uns wachhalten: Wenn wir das Miteinander in unser Gesellschaft mitgestalten und mitprägen wollen, hin zu mehr Frieden und Gerechtigkeit, geleitet von dieser Sehnsucht nach einem gelingenden Leben, dann hilft es uns nicht, uns anzupassen. Was aber hilft, ist unseren Standpunkt und unsere Überzeugungen zu leben, auch und gerade da, wo sie herausgefordert werden. Dass wir ein Spiegel werden für dieses andere Muster, das Jesus gelebt hat. Selbstbewusst, stark, überzeugend und prägend. Wie ein Lächeln, wie gewinnende Freundlichkeit. Wie gestillte Sehnsucht nach Harmonie und gelingendem Leben. Amen.

Lied: NL 102 Allein deine Gnade genügt

Allein deine Gnade genügt, die in meiner Schwachheit Stärke mir gibt. Ich geb dir mein Leben und was mich bewegt. Allein deine Gnade genügt.

1. Ich muss mich nicht länger um Liebe bemühn, ich habe Vertrauen zu dir. Du hast meine Sünde getilgt durch dein Blut und Gnade ist für mich genug.

2. Das Blut Jesu lässt mich gerecht vor dir stehn, es hat alle Schuld gesühnt. Die Gnade hat über Gericht triumphiert, und nun bin ich frei in dir.

Text (nach 2. Korrinther 12, 5) und Melodie: Martin J. Nystrom; deutsch: Ken Janz, Martin Pepper.
© 1991 Integrity's Hosanna! Music, für D,A,CH: Gerth Medien, Asslar

Fürbittengebet

Wir heben den Blick, Gott, wir sehen die Welt mit allen ihren Facetten.
Hab Dank für alles Gute, das unter uns geschieht, für alle Zuwendung, die spürbar wird, die sichtbar wurde, auch in den letzten Monaten und Wochen, in denen wir so viel Hilfsbereitschaft und gegenseitiges Füreinander-da-sein erlebt haben.
Lass uns aus dieser Liebe leben. Lass uns eintreten gegen Hass und Hetze, gegen jeden menschenverachtenden Gedanken. Lass uns, wo wir können, dazu beitragen, dass alle Menschen in Würde leben können.
Gemeinsam beten wir
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied NL 146 Gottes Segen behüte dich nun

Gottes Segen behüte dich nun, Gottes Frieden in all deinem Tun. Geh gesegnet, getröstet, gestärkt und geliebt in der Freude, die Gott dir heut gibt.

Text und Melodie: Cliff Barrows 1982; französisch: Pierre Lachat 1986; deutsch: Martina Weiland.
© bei den Urhebern

Segen

Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.